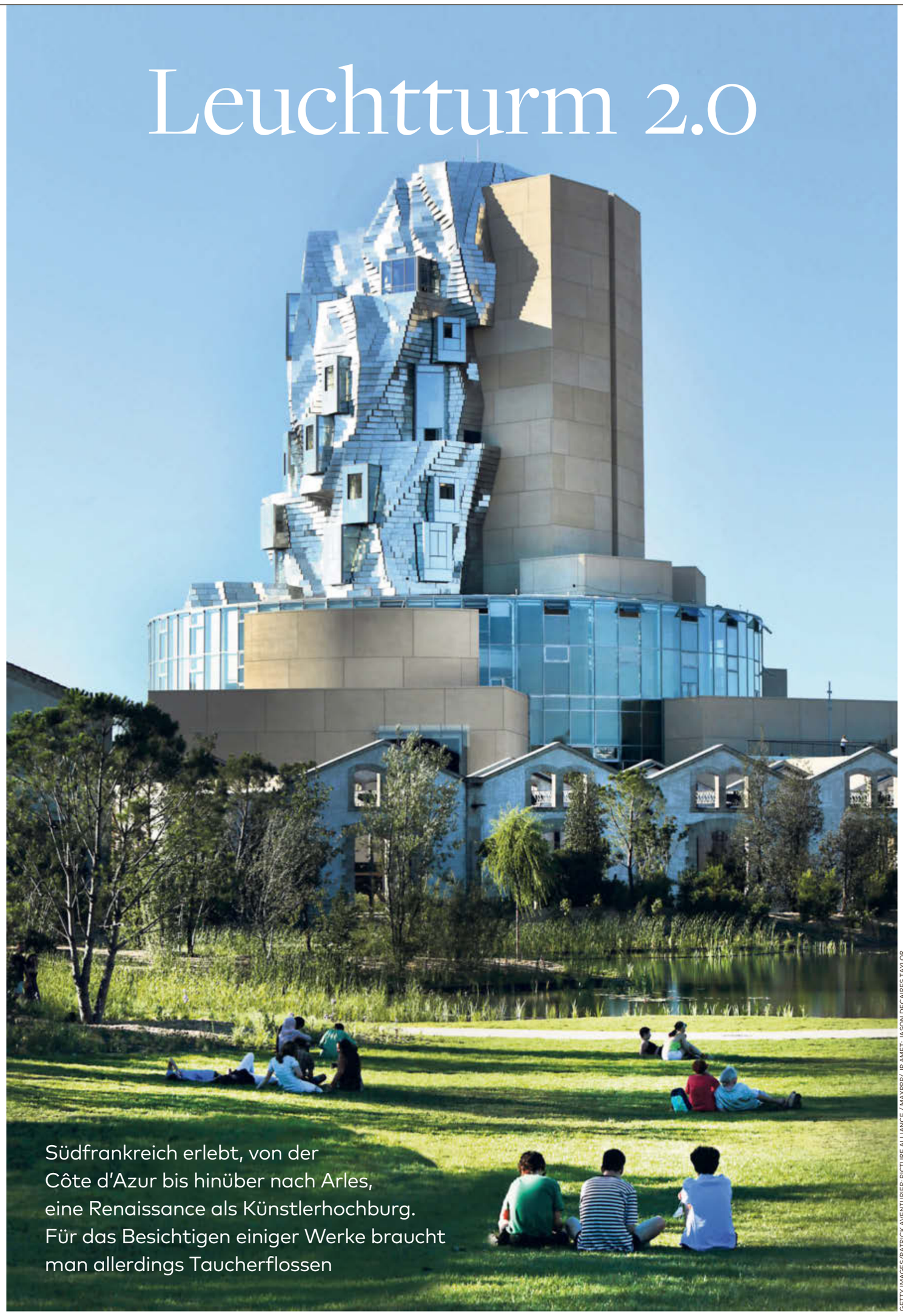
Leuchtturm 2.0



Südfrankreich erlebt, von der Côte d'Azur bis hinüber nach Arles, eine Renaissance als Künstlerhochburg. Für das Besichtigen einiger Werke braucht man allerdings Taucherflossen

GETTY IMAGES/PATRICK AVENTURIER; PICTURE ALLIANCE / MAXPPP/ JP AMET; JASON DECAIRES TAYLOR

Spektakulär: Der Turm mit reflektierenden Aluminiumkästen von US-Architekt Frank Gehry krönt das neue Kulturzentrums der Luma Art Foundation in Arles

Monsieur runzelt die Stirn. Als grenze die Frage an Blasphemie, gepaart mit einem Schuss Naivität: Warum gerade die Côte d'Azur? „Na, weil hier alle sind!", antwortet Hubert Bonnet. „Schauen Sie sich um: Überall Kunst, in den Bergen, am Meer." Bonnet, in Shorts und Segelschuhen, ist auf dem Sprung. Der renommierte belgische Kunstsammler hat jüngst die zweite Fondation CAB eröffnet. Ein Ableger seines Brüsseler Kunstzentrums, eine Non-Profit-Organisation für zeitgenössische Kunst. Am Rande des französischen Örtchens Saint-Paul-de-Vence werden die Werke in einem Fünfziger-Jahre-Bau gezeigt. Ein Pavillon mit geschwungenen Linien, Industriefenstern und blitzend weiß verputzten Wänden. Genauso minimalistisch wie die Kunst, für die Bonnets Herz schlägt. Auf dem Rasen vor der Fondation: ein Werk des britischen Land-Art-Künstlers Richard Long.

VON TINA BREMER

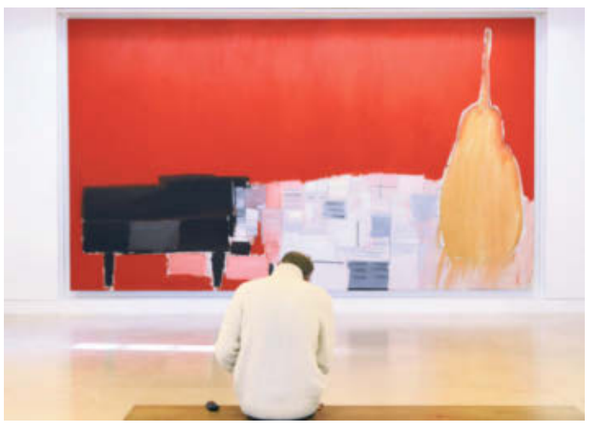
Im Gegensatz zum belgischen Mutterhaus ist die Fondation CAB an der Côte d'Azur mehr als ein Ausstellungsraum. Im Café hängt ein Kunstwerk von Sol LeWitt, der Buchladen ist mit orangefarbenen Kreisen des Künstlers Felice Varini verziert, die vier Gästezimmer sind mit Möbeln aus Bonnets persönlicher Sammlung bestückt. Das eigentliche Highlight aber befindet sich im Garten, auf gerade einmal sechs mal sechs Metern: das „*maison démontable*" (abbaubares Haus) des verstorbenen Architekten und Designers Jean Prouvé. Konstruiert 1944, eingerichtet mit von ihm entworfenen Möbeln. Wer mehr Platz sucht und ein gut gefülltes Portemonnaie hat: Unten am Meer, südlich von Saint Tropez, steht das ehemalige Ferienhaus von Jean Prouvé und seinem Bruder Henri zum Verkauf.

NEUER KULTURTURM UND KOLOSSE UNTER WASSER

„In keiner anderen Landschaft der Welt, auch nicht in Kalifornien oder in der Normandie, überlagern und durchdringen Literatur, bildende Kunst und Film alle unmittelbaren Eindrücke und Assoziationen derart", schreibt der Medienwissenschaftler Lutz Hachmeister in seinem neuen Buch „Hôtel Provençal" über den Mythos der Côte d'Azur. Es kommt genau zur rechten Zeit. Nach Jahren, in denen die blaue Küste fast einem Abziehbild ihrer selbst glich und mehr Schickeria als Schick vorherrschte, erlebt die französische Mittelmeerküste eine künstlerische Renaissance. Es sind nicht mehr einzig das Yves-Klein-Blau des Meeres und sonnengeflutete Tage, die Menschen in den Süden Frankreichs ziehen.

In jüngster Zeit sorgen zahlreiche private und öffentliche Initiativen dafür, dass die Region, über die eigentliche Côte d'Azur hinaus bis hinüber nach Arles, mehr denn je zur Küste der Künste wird. Für 2022 ist die Eröffnung der Lee Ufan Foundation geplant, in einem historischen Gebäude in Arles, das der koreanische Künstler gemeinsam mit dem japanischen Architekten Tadao Ando umbaut. Das Kulturzentrum Luma Arles der Schweizer Mäzenin Maja Hoffmann wurde gerade vollendet, gekrönt von einem spektakulären, 56 Meter hohen verspiegelten Turm des Pritzker-Preisträgers Frank Gehry. Der obere Teil der in sich versetzten Fassade ist eine Hommage an Vincent van Goghs Gemälde „Die Sternennacht". Der Niederländer malte es 1889 in einer Nervenheilanstalt in Saint Rémy-de-Provence nahe Arles.

Lange galt die französische Riviera als Sanatorium, Europas Adel überwinterte in den Prachtvillen entlang der Küste und kurierte seine Malaisen aus. Aber im Sommer an den Kieselstränden bräunen oder gar ins funkelnde Meer hüpfen? Kam damals nicht in Frage. Heute stehen die Liegestühle an den Stränden von Cannes dicht an dicht, für einen Platz unter den Sonnenschirmen muss man tief in die Taschen greifen oder die richtigen Freunde haben.



Zeitlos: „Le Concert" von Nicolas de Staël im Picasso-Museum in Antibes, das nicht nur spannende Werke des Namensgebers zeigt

Zeitgemäß: Das Unterwassermuseum von Jason deCaires Taylor fördert auch den Meeresschutz

Kostenlos hingegen ist der Besuch des neuen Unterwassermuseums von Jason deCaires Taylor. Vor der Insel Sainte-Marguerite bei Cannes hat der britische Künstler sechs Betonköpfe im Meer versenkt, zwei Meter hoch und sechs Tonnen schwer. Die Kolosse tragen die Gesichter von Einheimischen, gegossen anhand von Gipsabdrücken. Die Skulpturen dienen als künstliches Riff, sämtlicher Müll auf dem Meeresgrund wurde geräumt, das Gebiet um das Museum darf nur von Tauchern und Schnorchlern erkundet werden. Schwimmflossen und Taucherbrille muss man allerdings selbst mitbringen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Côte d'Azur erstmals als Sommerfrische entdeckt, zog mehr und mehr Künstler und den amerikanischen Jetset an die schroffen Felsen, in die versteckten Buchten, die duftenden Pinienwälder. Allen voran Pablo Picasso, der auf der Halbinsel Cap d'Antibes malte wie im Rausch. In nur zwei Monaten fertigte er 23 Gemälde und 44 Zeichnungen an. Wenn man den Hafen des einstigen Fischerdorfes passiert, durch die Gassen der Altstadt läuft, in Boutiquen Strohhüte anprobiert und auf dem Place Nationale im Schatten der Platanen an einem Karamelleis mit *Sel de mer* schleckt, versteht man den Zauber, der hier schon fast zum Klischee wird. Diese Farben, diese Aromen, dieses Licht! Im Turmzimmer des einstigen Châteaus der Fürstenfamilie Grimaldi durfte Picasso sich ein Atelier einrichten, schlug sich mit seinem Pinsel die Nächte um die Ohren. Der Morgen? Nichts für ihn. Etliche Werke schenkte er der Gemeinde, seine Tochter steuerte dem heutigen Museum weitere bei. Antibes revanchierte sich und machte Picasso zum Ehrenbürger.

WO MARLENE DIETRICH MIT JOE KENNEDY ANBÄNDELTE

Passend zu den Keramiktellern, die im Museum hängen, gestaltete Picasso auch Speisekarten – für das legendäre „Hôtel du Cap-Eden-Roc" um die Ecke, in dem er Stammgast war. Seine einzige Bitte: etwas Tinte und ein ruhiger Tisch zum Zeichnen. 1863 als Refugium für ausgebrannte Schriftsteller vom Gründer der Zeitung „Le Figaro" eröffnet, wurde das Anwesen auf den Klippen des Kaps später in ein Hotel umgewandelt. Erstmals öffnete es 1923 den Sommer über – auf Bitten der amerikanischen Bonvivants und Kunstliebhaber Gerald und Sara Murphy, die Gäste wie Picasso, Gertrude Stein, Jean Cocteau oder F. Scott Fitzgerald einluden. Ob es in dem lauschigen Park war, zwischen Palmen und Oleander, oder in einem der privaten Badehäuschen, wo Marlene Dietrich ihre Affäre mit Joseph Kennedy begann? Um kaum ein anderes Hotel ranken sich so viele Geschichten. Sie finden sich alle in dem soeben erschienenen Coffee-table-Buch „Hotel du Cap-Eden-Roc: A Timeless Legend on the French Riviera" der Historikerin Alexandra Campbell.

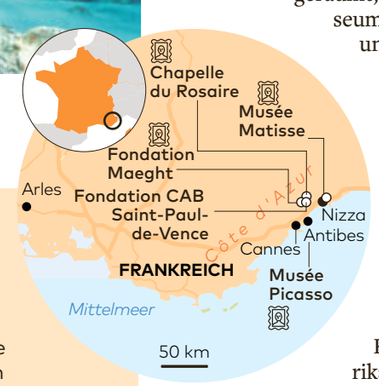
Heute gehört das Grandhotel zur Kollektion der Nachkommen des Backpulver-Barons Rudolf Oetker, genau wie das Schwesterhotel „Château Saint-Martin & Spa" in den Hügeln oberhalb von Vence. Woody Allen drehte hier Teile von „Magic in the Moonlight". Jedes Jahr verwandelt sich die Gartenanlage in eine Open-Air-Galerie. Diesen Sommer adeln vier Skulpturen des spanischen Künstlers Manolo Valdés das Gelände, am Pool spiegeln sich überdimensionale Bronzeschmetterlinge im Wasser.

Ein idealer Ausgangspunkt, um die Gegend zu erkunden, ist auch das 2020 in Juan-les-Pins eröffnete „Hôtel le Sud". Der Künstler Franck Lebraly gestaltete ein Wandgemälde für das fröhlich stimmende Haus, auf seiner Webseite proklamiert er passend: „Macht den Süden wieder großartig!" Für die Farbpalette ließ sich Interior-Designerin Stéphanie Lizée von den Keramiken im Picasso-Museum inspirieren.

Knapp eine halbe Stunde Autofahrt ist es von Juan les Pins bis nach Saint-Paul-de-Vence, dem künstlerischen Epizentrum der Côte d'Azur. Das Dorf gilt als eines der schönsten Frankreichs: Henri Matisse, Marc Chagall (er liegt auf dem Friedhof begraben), Joan Miró und auch Picasso – sie alle fanden Motive in den Kopfsteinpflastergassen, den Innenhöfen und an der Befestigungsmauer aus dem 16. Jahrhundert, von der man tief ins Tal blickt. Im Restaurant „Colombe d'Or", das noch immer im Besitz der Familie Roux ist, hängen ihre Gemälde hinter Glas an den Wänden, als würde es sich um Ikea-Drucke und nicht um Millionenwerte handeln. Gemälde gegen Gerichte – so kam das Restaurant zu Weltruhm. Schräg gegenüber, beim Bouleplatz, wo Markthändler Lavendelhonig, Olivenöl und Artischocken feilbieten, wohnt eine weitere Berühmtheit: Hier skizziert Jean Nouvel, wenn er nicht in Paris ist.

Seit knapp 30 Jahren kommt der französische Stararchitekt regelmäßig nach Saint-Paul-de-Vence. 2018 hatte er den Juryvorsitz der ersten Biennale inne. Coronabedingt wurde die zweite Ausgabe auf dieses Jahr verschoben, wurde aus der Biennale eine Triennale. Und so sind bis zum 2. Oktober rund 20 Skulpturen in Galerien und auf Dorfplätzen zu sehen. Einen Scheinwerfer benötigen die Arbeiten nicht. Die einmaligen Lichtspiele der Sonne und Wolken, die einst Picasso und seine Entourage an die Côte d'Azur zogen, sind noch immer da.

■ Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von der Oetker Collection. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter www.axelspringer.de/unabhaengigkeit



Tipps und Informationen

WIE KOMMT MAN HIN?
Nizza ist per Flug oder Zug gut erreichbar, etwa mit dem TGV von Paris in 5 ½ Stunden.

WO WOHNT MAN GUT?
Zeitgenössische Kunst zeigen die Häuser der Oetker Collection, „Château Saint-Martin & Spa" in den Hügeln oberhalb von Vence mit Gartenanlage, Pool, Tennisplatz, DZ ab 650 Euro, oder das „Hôtel du Cap-Eden-Roc", DZ ab 850 Euro, (oetkercollection.com). Das neue „Hôtel le Sud" zwischen Cannes und Antibes bietet ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und fröhliches Interior, DZ ab 176 Euro (hotellesud.com).

KUNST ERLEBEN
Sehenswert sind etwa die Fondation CAB Saint-Paul-de-Vence (fondationcab.com), die Fondation Maeght mit Skulpturengarten (fondation-maeght.com) und das Musée Picasso im Château Grimaldi (antibes-juanlespins.com/culture/musee-picasso). Die BIS Biennale Internationale Saint-Paul-de-Vence zeigt noch bis 2. Oktober zeitgenössische Kunst an öffentlichen Plätzen und in Galerien (bis-art.com). In der von Henri Matisse gestalteten Kapelle Chapelle du Rosaire de Vence findet jeden Sonntag um zehn Uhr ein Gottesdienst statt.

WEITERE INFOS
de.france.fr; Hinweise zu den aktuellen Corona-Regeln unter auswaertiges-amt.de

© WELTN24 GmbH. Alle Rechte vorbehalten (einschl. Text und Data Mining gem. § 44 b UrhG) - Jede Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exclusiv über https://www.axelspringer-syndication.de/angebot/lizenzierung